

ÉRETTSÉGI VIZSGA • 2006. május 5.

**NÉMET NEMZETISÉGI
NYELV
ÉS IRODALOM**

**EMELT SZINTŰ ÍRÁSBELI
ÉRETTSÉGI VIZSGA**

**JAVÍTÁSI-ÉRTÉKELÉSI
ÚTMUTATÓ**

OKTATÁSI MINISZTERIUM

I. LESEVERSTEHEN

Durch die Lösung der Textverstehen-Aufgabe können insgesamt 25 Punkte erreicht werden. Die zu vergebende Punktzahl steht nach den Lösungen, die als mögliche Alternativen gelten. Alle anderen inhaltlich korrekten Lösungen, die eine adäquate Antwort auf die gestellten Fragen geben, sollen angenommen werden. Für schwerwiegende grammatische Fehler, die die Beantwortung der Fragen/Lösung der Aufgaben inhaltlich beeinträchtigen, soll ein halber Punkt abgezogen werden. Bei einigen Aufgaben wird auf ihre Bewertung extra hingewiesen!

Textvorlage:

Da saßen die alten Germanen

- A Die älteste Nachricht über Germanen findet sich in dem um 80 v. Chr. niedergeschriebenen Geschichtswerk des Poseidonios von Apameia. Als Zitat aus dem 30. Buch ist ein Satz über die Essgewohnheiten von Germanen überliefert: Als Hauptmahlzeit nahmen sie gliedweise gebratenes Fleisch zu sich, sie würden auch
5 Milch trinken und Wein, diesen jedoch unvermischt. Diese uns Heutige banal anmutende Aussage enthielt für den gebildeten Leser der Antike eine sehr genaue Charakterisierung des zivilisatorischen Niveaus jener Germanen: Sie zählten eindeutig zu den Barbaren, waren unzivilisierte Wilde, die nicht nach geschriebenem Recht und nicht in staatlicher Ordnung lebten.
- B 10 Diese Nachricht und andere ihrer Art ließen im 1. Jahrhundert v. Chr. bei Römern und Griechen einen vorher ungebräuchlichen ethnographischen Begriff aufkommen. Die Angehörigen von Völkern, die zwischen Rhein, Donau und Weichsel und bis hinauf nach Skandinavien siedelten, wurden nun zum ersten Mal als Germanen bezeichnet und ihr Land als Germanien. Bis dahin hatte in der zivilisierten Welt des
15 Mittelmeerraums die Vorstellung geherrscht, jenseits der Alpen würden im Westen die Kelten, im Osten die Skythen wohnen; von einem Volk dazwischen, zumal von einem großen, wusste man nichts. Man konnte davon auch nichts wissen, weil es dieses Völkergelände „Germanen“ noch gar nicht gab. Es ist erst gegen Ende des 1. Jahrtausends v. Chr. entstanden.
- C 20 Eine Generation nach Poseidonios war es Caesar, der in starkem Maße den Germanenbegriff und mehr noch den Begriff von Germanien als dem Territorium der germanischen Stämme geprägt hat. Für ihn endete Gallien, das er in den Jahren 58 bis 51 v. Chr. der römischen Herrschaft unterworfen hatte, am Rhein, und was jenseits des Rheins lag, war für ihn Germanien. Das war mehr ein politischer Willensakt, als
25 dass es den ethnographischen Realitäten entsprochen hätte; denn es lebten damals noch keltische Volksgruppen östlich des Rheins ebenso wie germanische, das heißt solche rechtsrheinischer Herkunft, westlich des Flusses, und diese Sachverhalte waren Caesar sehr wohl bekannt. Auch die archäologischen Fundgruppen dieser Zeit lassen keine Kulturscheide am Rhein erkennen. Gleichwohl hat sich die politische
30 Entscheidung Caesars, den Rhein als Grenze zwischen Gallien und Germanien anzusehen, auch in ethnographischer Hinsicht differenzierend ausgewirkt: Wer fortan östlich des Rheins siedelte, befand sich damit von selbst in einem germanischen Milieu, galt aller Welt als germanisch, empfand sich schließlich selbst so und war es demzufolge auch.

- D 35 Abermals anderthalb Jahrhunderte nach Caesar hatte Tacitus verhältnismäßig klare Vorstellungen von den Grenzen Germaniens, soweit sie mit Grenzen des römischen Imperiums zusammenfielen: Sie lagen im Süden an der Donau und im Westen am Rhein. Unsicher war sich Tacitus hinsichtlich der Grenze im Osten - er vermutete sie ungefähr im Weichselgebiet -, und im Norden rechnete er ganz Skandinavien bis zum
- 40 Eismeer zu Germanien. Im 2. Kapitel seiner gegen 100 n. Chr. abgefassten Schrift „Über den Ursprung und die Lage der Germanen“, meist kurz „Germania“ genannt, hat er, wie der Titel besagt, auch den Ursprung der Germanen behandelt. Er legt dar, dass sich die germanischen Stämme in drei Gruppen gliedern, die nach den drei Söhnen des mythischen Stammvaters aller Germanen benannt seien, den Söhnen also
- 45 des Mannus, der seinerseits ein Sohn des erdentsprossenen Gottes Tuisto gewesen sei. Die Ingwäonen seien an der Meeresküste wohnhaft, die Herminonen in der Mitte Germaniens, und den Istwäonen seien alle übrigen Stämme zuzuordnen. Gleich im Anschluss daran muss Tacitus jedoch einräumen, dass es eine Reihe von Stämmen gibt, die nicht in diese Ordnung passen, darunter so bedeutende wie die Sweben und
- 50 die Wandalen, die von ihm Vandilii genannt werden.
- Stammesnamen dieser Art bezeichnet er dessen ungeachtet als die echten und alten Völkernamen und lässt sich dann über den neu aufgekommenen Gesamtnamen der Germanen aus: Die Bezeichnung „Germanien“ sei noch neu und erst kürzlich geprägt worden. Das sei so gekommen: Ein aus dem Rechtsrheinischen nach Gallien
- 55 eingedrungener Stamm – dessen Angehörige inzwischen übrigens als Tungrer bezeichnet würden – sei zuerst mit dem Namen „Germanen“ belegt worden. Mit der Zeit habe sich der Name dieses Einzelstammes als Bezeichnung für die ganze Gruppe der mit ihm verwandten rechtsrheinischen Stämme durchgesetzt; als Germanen im umfassenden Sinn seien diese also zuerst von den Galliern bezeichnet worden und
- 60 hätten alsbald den Namen, so wie er nun einmal aufgekommen war, auch selbst verwendet.
- F Das klingt nach allem nicht unglaublich: In den Tagen des Tacitus war man sich noch bewusst, dass sowohl der Name „Germanen“ als auch die so benannte ethnische Einheit verhältnismäßig junge Erscheinungen waren, dass beides sich erst in jüngerer
- 65 Zeit herausgebildet hatte und dass man als Germanen zuerst keine große Volksgruppe, sondern einen Einzelstamm bezeichnet hat. Diesen dürfte Poseidonios im Auge gehabt haben, als er, wie eingangs geschildert, von den Essgewohnheiten „der Germanen“ berichtete.

(<http://www.novaesium.de/artikel/germanen.htm>)

Lösung der Aufgaben:

1. Beantworten Sie die folgenden Fragen in Anlehnung an den Text mit je einem Satz!

Hinweis! Die Sätze müssen die unten stehenden Informationen enthalten.

a) Wessen Essgewohnheiten schilderte Poseidonios von Apameia um 80. v. u. Z. in seinem Geschichtsbuch?

- die Essgewohnheiten der Tungrer/der Germanen

b) Seit wann sind die Begriffe „Germania“ und „Germanen“ gebräuchlich?

- *seit dem 1. Jahrhundert v. Chr.*

c) Weshalb war der Rhein eine politische und keine ethnographische Grenze zwischen Gallien und Germanien?

- *östlich vom Rhein lebten nicht nur Germanen, und der Fluss selbst erwies sich auch nicht als Trennlinie zwischen zwei Kulturen, d. h. westlich vom Rhein lebten auch germanische Stämme*

d) Wie hieß der Vater aller Germanen nach den Darlegungen von Tacitus?

- *Mannus*

e) Auf welchen germanischen Stamm bezog sich ursprünglich die Bezeichnung Germanen?

- *auf die Tungrer*

5 Punkte

2. Erklären Sie die Bedeutung folgender Wörter und Wendungen mit Ihren eigenen Worten!

a) eine uns banal anmutende Aussage (Zeile 5-6):

- *eine uns alltäglich/simpel/vereinfacht/nichtssagend/abgedroschen vorkommende/erscheinende Mitteilung/Feststellung/Erklärung*

b) das Völkergebilde (Zeile 18):

- *eine geformte Einheit/Einigung/ein Zusammenschluss/Bündnis von Völkern*

c) die Kulturscheide (Zeile 29):

- *Grenze zwischen zwei Kulturen*

d) etwas einräumen (Zeile 48):

- *etwas zugeben, zugestehen*

e) etwas im Auge gehabt haben (Zeile 67):

- *an etwas denken, etwas im Sinn haben*

5 Punkte

3. Wie heißt das Gegenteil? Verwenden Sie das Antonym folgender Wörter und Wendungen in je einem Satz!

Hinweis! Die Sätze müssen die antonymen Ausdrücke enthalten. Synonyme der unten angegebenen Lösungsvorschläge sollen akzeptiert werden. Falls das Antonym richtig ist, aber nicht in einem Satz verwendet wird, kann ein halber Punkt vergeben werden.

- a) etwas aufkommen lassen (vgl. Zeile 10-11): **etwas abschaffen**
- b) etwas unterwerfen (vgl. Zeile 22-23): **etwas befreien** (von D.)
- c) ein Völkergebilde entsteht (vgl. Zeile 18-19): **ein Völkergebilde löst sich auf**
- d) eine klare Vorstellung haben (vgl. Zeile 35-36): **keine klare Vorstellung haben**
- e) fortan (vgl. Zeile 31): **bis dahin**

5 Punkte

4. Ergänzen Sie sinngemäß den folgenden Text!

- a) Als Hauptgericht aßen die Germanen nach Poseidonios **Fleisch**, welches sie vor dem Braten **zergliederten/zerschnitten**.
- b) Caesar war sich **dessen/der Tatsache** bewusst, dass Germanen auch **diesseits** vom Rhein, also auf gallischem Boden lebten, er bezeichnete jedoch nur das Gebiet jenseits vom Fluss als Germanien.
- c) Laut **Tacitus** war der mythische Stammesvater der Germanen **göttlicher** Herkunft.
- d) Tacitus konnte die Grenzen Germaniens im Süden und im Westen deshalb sehr genau beschreiben, weil diese Grenzen Germanien vom **römischen Imperium** trennten. Im Osten und im Norden nannte er zwei Gewässer als mögliche Grenzen, nämlich die **Weichsel** und das **Eismeer**.
- e) Die Völker jenseits des Rheins seien nach Tacitus von **den Galliern** ersmalig Germanen genannt worden.

(10X0,5) **5 Punkte**

5. Worauf beziehen sich die unterstrichenen Wörter?

- a) ... diesen jedoch unvermischt (Zeile 4): auf **den Wein**
- b) ... und andere ihrer Art (Zeile 9): auf **die Nachricht**
- c) Bis dahin hatte in der zivilisierten Welt (Zeile 14): auf **bis zu dem 1. Jahrhundert v. Chr.**

3 Punkte

6. Worin unterscheidet sich der Germanen-Begriff von Poseidonios von dem von Tacitus und dessen Zeitgenossen?

Beispiel: **Poseidonios verstand unter Germanen einen Einzelstamm, der nach Gallien eindrang, Tacitus hingegen alle Völker, die zwischen der Donau, dem Rhein, der Weichsel und dem Eismeer lebten.**

II. Textproduktion

Mindestumfang: 500 Wörter

Für die Lösung der Aufgabe sind insgesamt 75 Punkte zu vergeben:

- a) für den Inhalt des Aufsatzes 30 Punkte,
- b) für den Aufbau und den Stil des Aufsatzes 15 Punkte und
- c) für die sprachliche Korrektheit 30 Punkte.

1. Allgemeine Kriterien der Bewertung:

Inhalt	Aufbau, Stil	Sprachliche Qualität
Verständnis des Themas, richtige Bezugnahme auf den Text (wo ein Text vorhanden ist); entsprechende sprachliche und literarische Bewandertheit; Sachlichkeit; gründliche Kenntnisse des vorgegebenen bzw. gewählten Werkes, Erstellung von kulturhistorischen Zusammenhängen; individueller Umgang mit dem Problem, persönliche Stellungnahme; Informiertheit über gesellschaftliche Probleme; Qualität der Argumentation, Begründung der Behauptungen; Hervorhebung des Wesens, Fähigkeit zur Systematisierung	Entsprechung der in der Aufgabenstellung bestimmten Gattung/Textart; Einheit der Aussage, strukturelle Proportionalität; Gliederung des Aufsatzes; flüssiger, gewandter, der Aufgabe und der Situation entsprechender Stil; entsprechende Wortwahl; Einhaltung des vorgeschriebenen Umfanges	Sichere Anwendung der Standardsprache; Klare, flüssige Satz- bzw. Textgestaltung; lesbare Schrift, geordnetes Schriftbild; Die sprachliche Qualität der Arbeit wird den Vorschriften und dem Korrekturzeichensystem des „Deutschen Sprachdiploms der KMK“ entsprechend bewertet
Max. 30 Punkte	Max. 15 Punkte	Max. 30 Punkte

2. Kriterien der Bewertung - detailliert:

Inhalt des Textes

Leistungsbereich: 21-30 Punkte

In der Arbeit wird das gewählte Thema behandelt, und bei der Erörterung der genannten Fragestellung (Aspekte, Probleme, Zusammenhänge) wird eine angemessene Bewandertheit und intellektuelle Reife nachgewiesen.

Das Herangehen an das Thema ist klar, wohl überlegt; die Auseinandersetzung mit dem Thema sowie seine Erörterung zeugen von fundierten Kenntnissen. (Zum Beispiel: Die inhaltlichen Elemente, die Begriffe und die Bemerkungen bzw. Hinweise sind treffend und überzeugend.)

Die wesentlichen Behauptungen werden erörtert, die genannten Beispiele und Vermerke sind passend, der Gedankengang ist überzeugend und einleuchtend. (Zum Beispiel: Keines der die Behauptungen untermauernden Argumente beruht auf einem terminologischen und/oder logischen Irrtum.)

Der Kandidat weist in seinem Schriftstück ein kritisches Denk- und Urteilsvermögen nach. Das Schriftstück beinhaltet subjektive Reflexionen, erörterte Stellungnahmen und Standpunkte.

Leistungsbereich: 11- 20 Punkte

Das Schreiben orientiert sich im Wesentlichen an der Fragestellung (an Aspekten, Problemen, Zusammenhängen) der Aufgabe.

Im Aufsatz werden die Gedanken zum Thema durch andere, eher irrelevante Erörterungen unterbrochen. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Erörterung sind überwiegend korrekt. Das Schriftstück spiegelt dennoch keine fundierten Kenntnisse des Verfassers wider, deshalb ist er wenig überzeugend. 1-2 terminologische und/oder inhaltliche Fehldeutungen dürfen vorkommen.

Die Behauptungen werden nicht immer hinreichend durch Argumente untermauert, die Argumente selbst sind unklar und/oder nicht deutlich genug formuliert.

Leistungsbereich: 1-10 Punkte

Anstatt einer adäquaten Erörterung der Fragestellung (der Aspekte, der Probleme, der Zusammenhänge) sind häufig Gemeinplätze und/oder stellenweise terminologische bzw. inhaltliche Fehlschlüsse zu finden.

Anstelle von Erklärungen und Erörterungen seiner Behauptungen verliert sich der Kandidat in Wiederholungen. Die logische Beweisführung ist schwach oder fehlerhaft; es gibt wenig relevante Beispiele und Hinweise.

Aufbau und Stil

Leistungsbereich: 11-15 Punkte

Der Aufbau des Gesamttextes entspricht der in der Aufgabenstellung vorgegebenen Gattung, dem Thema und dem Gedankengang.

Der Text hat - im Einklang mit der Logik der gedanklichen Erörterung - einen internen Aufbau (Anfang, Mitte, Ende): Der Einstieg in den Gegenstand lässt sich von der Erörterung des Themas und von den Schlussbemerkungen deutlich trennen. Das proportionale Verhältnis der einzelnen Textteile ist richtig.

Die Gesamtheit des Textaufbaus ist überzeugend, klar, logisch, die Behauptungen und Gedankenbündel lassen sich klar aneinander fügen. Die Erörterung wird, falls es aus dem Gedankengang hervorgeht, in weitere Einheiten unterteilt.

Im Text wird sowohl der globalen als auch der linearen Kohäsion Rechnung getragen. Der Text richtet sich nach dem vorgegebenen Umfang.

Leistungsbereich: 6-10 Punkte

Der Text enthält zwar alle wesentlichen Bauteile (Einleitung, Erörterung, Schlussbemerkungen), ihre Proportionen sind jedoch zum Teil inkorrekt (z. B. zu lange Einleitung, zu kurze bzw. irrelevante Schlussbemerkungen).

Der Aufbau ist manchmal inkonsequent, der Gedankengang ist zum Teil durch Gedankensprünge und Abweichungen vom Thema gekennzeichnet, der Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen ist manchmal unklar.

Der Kandidat legt keinen Wert darauf, die wichtigen Dinge hervorzuheben und diese von den eher unwesentlichen zu trennen. (Dies zeigt sich z. B. darin, dass der Leser Konzeptionsmängel feststellt oder manche Absätze des Textes für unzulänglich hält.)

Leistungsbereich: 1-5 Punkte

Der Text hat eigentlich weder Hand noch Fuß - man kann keine Linearität in der Textgestaltung nachweisen. Der Gedankengang ist verworren. (Es gibt z. B. Gedankensprünge und Wiederholungen.)

Der Textaufbau weist grundlegende Mängel auf, die wichtigsten gedanklichen Einheiten können nicht voneinander getrennt werden.

Der Verfasser verliert sich im Text, weil er die Linearität missachtet: Es gibt elementare Mängel im Textzusammenhang (z. B. logische Sprünge, überflüssige Wiederholungen, Subjektwechsel, übermäßig komplizierte Sätze).

Mittel der globalen und linearen Kohäsion (z. B. Konjunktionen, Pronomina, Artikelwörter etc.) werden nicht bzw. falsch gebraucht - der Text „zerfällt“.

Der Textumfang ist übermäßig kurz.

Sprachliche Qualität

Die Arbeit wird laut den Vorschriften und dem Zeichensystem des „Deutschen Sprachdiploms der KMK“ bewertet.

Folgende Minuspunkte (Fehlerpunkte) können vergeben werden:

G= grammatische Fehler (falscher Artikelgebrauch, fehlerhafte Konjugation/Deklination, Tempusfehler usw.) = 1 Punkt

A= falscher oder an falscher Stelle gebrauchter Ausdruck = 1 Punkt

a = unbedeutender Wortgebrauchsfehler = 1/2 Punkt

R= Rechtsschreibfehler = 1/2 Punkt

Z= Interpunktionsfehler = 1/4 Punkt

Für das nachlässige Schriftbild können von der Gesamtpunktzahl 3 Punkte abgezogen werden.

Am Ende der Arbeit wird der Fehlerquotient (Fehlerzahl x 100/Wörter) nach der folgenden Tabelle berechnet:

0 - 0,4% - 30 Punkte

0,41- 0,8 % - 29

0,81- 1,2 % - 28

1,21 – 1,6 % - 27

1,61 – 2,0 % - 26

2,01 – 2,4 % - 25

2,41 – 2,8 % - 24

2,81 – 3,2 %	- 23
3,21 – 3,6 %	- 22
3,61 – 4,0 %	- 21
4,01 – 4,3 %	- 20
4,31 – 4,6 %	- 19
4,61 – 4,9 %	- 18
4,91 – 5,2 %	- 17
5,21 – 5,5 %	- 16
5,51 – 5,8 %	- 15
5,81 – 6,1 %	- 14
6,11 – 6,4 %	- 13
6,41 – 6,7 %	- 12
6,71 – 7,0 %	- 11
7,01 – 7,3 %	- 10
7,31 – 7,6 %	- 9
7,61 – 7,9 %	- 8
7,91 – 8,2 %	- 7
8,21 – 8,5 %	- 6
8,51 – 8,8 %	- 5
8,81 – 9,1 %	- 4
9,11 – 9,4 %	- 3
9,41 – 9,7 %	- 2
9,71 – 10,0 %	- 1
mehr als 10,01 %	- 0

Aufgaben:

Wichtiger Hinweis! Die unten stehenden Lösungen sind als mögliche Alternativen zu betrachten. Die genannten inhaltlichen Schwerpunkte sind als Richtlinien, als Orientierungshilfe und Stütze für die Korrektur gedacht. Alle anderen Lösungen, die man als eine inhaltlich angemessene, adäquate Behandlung des gewählten Themas beurteilen kann, sind zu akzeptieren.

1. „Die Kunst ist ein Stück Natur, gesehen durch ein Temperament“, sagt Zola, um die Subjektivität des Autors und dessen soziales Mitgefühl anzudeuten. Stellen Sie auf Grund der Novelle *Bahnwärter Thiel* die naturalistischen Züge in Gerhart Hauptmanns Sozialkritik dar. Erläutern Sie, wie die wachsende Not von Thiel geschildert wird. Gehen Sie dabei auf das Verhältnis zu den beiden Ehefrauen und zum Sohn Tobias ein.

**Text: Gerhart Hauptmann: *Bahnwärter Thiel*
Antologie Band 2 Seite 9 - 10**

Lösungsvorschlag:

- **Grundmotiv:** ein Mann zwischen zwei Frauen: Thiel – obgleich in Träumen und Bildern noch mit seiner verstorbenen ersten Ehefrau eng verbunden – verfällt der physischen Anziehungskraft seiner zweiten Frau

- **Konflikt:** die zweite Frau misshandelt den Sohn aus erster Ehe, Thiel wird zunehmend von Scham und erwachendem Gewissen gepeinigt, bis die Fahrlässigkeit seiner zweiten Frau zur Tragödie führt: der Sohn wird von einem Schnellzug überfahren
- **„Lösung“:** Thiel fällt in Wahnsinn und ermordet seine zweite Frau und sein zweites, von ihr stammendes Kind

Naturalistische Züge:

- Thiel verkörpert einen einfachen Menschen, dessen Persönlichkeit durch seine Lebensform, durch seine natürlichen Triebe und durch die Vitalität seiner zweiten Frau aussichtslos zerrüttet wird
- Sozialkritik: wachsende Vereinsamung, introvertierte Gefühlswelt von Thiel, weil er keinen Kontakt mehr zur Außenwelt hat
- Genauigkeit in der Darstellung von psychischen Prozessen
- Form: reportagenaher Form als besonders wirklichkeitsgerechte Aussagemöglichkeit
- Sekundenstil, d. h. präzise Nachzeichnung, intensive Darstellung kleinster Vorgänge
- Getreue Kopie der Wirklichkeit: vgl. düstere und glühende Farben des märkischen Waldes

2. „Freiheit“ – unter diesem bezeichnenden Motto stand das Schillerjahr, das 2005 an den 200. Todestag des Dichters erinnerte. Stellen Sie anhand von mindestens drei frei gewählten Werken von Schiller und/oder anderen Vertretern der deutschen Literatur dar, wie die Freiheit und ihr Gegenstück, die Unterworfenheit in der Literatur thematisiert werden können. Welchen Stellenwert haben Freiheit und Unterworfenheit in der heutigen Gesellschaft?

Lösungsvorschläge:

Freiheit / Unterworfenheit

Folgende Werke können z. B. genannt werden:

Lessing: Nathan der Weise

- Religionsfreiheit

Schiller: Kabale und Liebe

- Anklage gegen Ausbeutung und Heuchelei
- Gedankenfreiheit
- Umsturz der Gesellschaft

Goethe: Prometheus

- Auflehnung des „Selbsthelfers“ gegen die Götter

Storm: Schimmelreiter

- Kampf und Aufstieg einer ehrgeizigen Herrschernatur
- Hauke Haien scheitert an der Boshaftigkeit seiner Mitmenschen

Brecht: Der kaukasische Kreidekreis

- das Muttersein wird nicht biologisch, sondern sozial bestimmt

Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame

- groteske Entlarvung von Scheinmoral und Käuflichkeit

Frisch: Biedermann und die Brandstifter

- Kompromissbereitschaft und Käuflichkeit eines Spießers

Frisch: Andorra

- das Modell für Charakterlosigkeit
- alle Figuren sind von Feigheit und Vorurteil beherrscht

3. Studiengebühren an deutschen Universitäten sollen erhöht werden. Neben der Erhebung von „klassischen“ Studiengebühren greifen einige Bundesländer noch auf andere Weise vermehrt in den Geldbeutel der Studierenden. So können die Länder die Zuschüsse kürzen. Folge: der Semesterbeitrag, den alle Studierenden zahlen müssen, steigt. Oder das Mensaessen und andere Angebote werden teurer oder gestrichen. Die Debatte um Studiengebühren wird von Befürwortern wie Gegnern mit verschiedenen Argumenten geführt. Nehmen Sie Stellung zu den unten stehenden Argumenten. Was halten Sie vom Ansatz „Erst zahlen, dann studieren“? Nennen Sie Ihre Argumente und/oder Gegenargumente! Schildern Sie die Situation in Ungarn.

I. Acht Thesen für Studiengebühren in Deutschland

1. Das Studium ist – gerade für die Studierenden – Studiengebühren wert.
2. Studiengebühren sind internationaler Standard.
3. Studiengebühren erhöhen den hochschulinternen Marktwert und die Qualität der Lehre und damit auch den Stellenwert der Studierenden.
4. Studiengebühren stärken die Autonomie und Profilschärfung der Hochschulen.
5. Studiengebühren stellen nur eine anteilige Mitfinanzierung des Studiums dar.
6. Studiengebühren schließen keine Begabten vom Studium aus, wenn sie erst nach dem Studium und einkommensabhängig bezahlt werden können.
7. Studiengebühren erhöhen die soziale Gerechtigkeit in der Bildungsfinanzierung.
8. Studiengebühren müssen den Hochschulen zur Verbesserung der Studienbedingungen zusätzlich zur Verfügung stehen.

II. Argumente, die dagegen zitiert werden

- „Wissen ist der einzige Rohstoff Deutschlands“
- „Die Chancengleichheit geht verloren“
- „Das Geld verschwindet eh im Haushaltsloch“
- „Bildung ist Menschenrecht und keine Ware“
- „Es ist genug Geld da“
- „Studenten sind erwachsene Menschen, die ihren Eltern nicht auf der Tasche liegen wollen“

Lösungsvorschläge:

1. Informationen über das Hochschulwesen in Ungarn

- staatliche Finanzierung des ersten Abschlusses im Direktstudium
- Studiengebühren im Direkt- und Fernstudium
- Mensa
- Plätze im Wohnheim
- Unterrichtsmaterialien

2. Persönliche Meinungen, Einstellungen zu den genannten Argumenten

3. Eigene Argumente

4. „Ich bin a Schwob aus dem Ungerland“ – so lautet die Selbstdarstellung von Nikolaus Márnai, geboren im Jahre 1914. Im Folgenden finden Sie zwei Beispiele aus der ungarndeutschen Literatur, die die ungarndeutsche Wirklichkeit anders beschreiben.

Vergleichen Sie die beiden Gedichte, und stellen Sie die ungarndeutsche Wirklichkeit aus Ihrer Sicht dar.

<p>Engelbert Rittinger: Steigerung</p> <p>In dieser Heimat bin ich Schwabe, Hart, wie der Eiche Holz, Selbstbewußtsein, Recht und Habe Erfüllen mich mit Stolz.</p> <p>Wenn mich Leute locken wollen, Auslands-Reichtum loben, Halten mich der Ahnen Schollen, Zieht mich Ungarns Boden.</p> <p>Führt ein Raumschiff durch das Weltall, Worin Menschen reisen, Halte ichs für unser Denkmal, Stolz, auch Mensch zu heißen.</p>	<p>Claus Klotz: Mein Heimatdorf</p> <p>flocken weiß bitterheiß tannen von dannen dorfrandslumps</p> <p>straßen rein fensterlein häuschen ohne mäuschen menschenlos</p> <p>fremde sprach muttersprach mit watzucker gucker in die ferne</p> <p>weinberge herberge stumm sinnen fischstimmen übermorgen dahin.</p>
--	--

Lösungsvorschläge:

Rittinger

- Bekenntnisgedicht
- in der Heimat durch Fremdheit markiert: Schwabe
- positive Eigenschaften der Volksgruppe: Härte, Selbstbewusstsein, Gleichberechtigung und Besitz, starkes Zugehörigkeitsgefühl zum Ungarndeutschtum
- ungarischer Patriotismus (2. Strophe), verwurzelt in der Heimat der Ahnen
- Menschheitsgedanke (3. Strophe)

Form: vierzeilige Strophen, regulärer Strophenbau

Reime: A - B - A - B

Klotz

- gegen die trügerische Harmonisierung
- entvölkertes Dorf, leere Häuser
- verfremdete Muttersprache
- Ausschau in die Ferne
- übermorgen ist alles vorbei

Form: keine Gliederung, keine Groß- und Kleinschreibung

Reim: AA BB C

Eigene Meinung